V. *Uraeginthus bengalus bengalus* (L.).

Von *Uraeginthus bengalus* gelangten zwei Männchen lebend in meinen Besitz, die an Stelle der karminrot-gefärbten Ohrdecken, solche von ziegelroter Farbe haben. Sie entstammen demselben Import von Vögeln, aus dem ich die drei mutativen *Estrilda troglodytes* erhielt.

Es handelt sich auch hier um den Ausfall des roten Farbstoffes, der sich nicht nur an der Färbung der Ohrdecken, sondern auch des Schnabels bemerkbar macht. Dieser hat an Stelle der roten Färbung ebenfalls eine blafs orangegelbe.

Wie mir mitgeteilt worden ist, sind mehrere derartig gefärbte Exemplare von *Uraeginthus bengalus* nach Europa gelangt. Abgesehen von den oben erwähnten Unterschieden stimmen die Vögel in ihren systematischen Kennzeichen völlig mit typischen *Uraeginthus bengalus* überein.

Kongreß-Gedanken.

Von

M. Sassi, Wien.

Langsam, aber — hoffentlich auch — sicher kommen wir wieder auf die kulturell höhere Stufe, auf der wir im Verkehr mit der Außenwelt vor dem Kriege standen. An allen Ecken wagen sich schon wieder internationale Kongresse und dgl. hervor, oft mit manchen Hemmungen, aber schließlic geht's.

Und so gelang es auch der Tatkraft des Direktors des berühmten Rothschild'schen Museums in Tring bei London im Frühjahr vorigen Jahres nach 16jähriger Pause den VI. internationalen Ornithologen-Kongreß in Kopenhagen zusammenzubringen; hierbei war es günstig, dafs dieser weltbekannte Ornithologe ein geborener Deutscher ist, andererseits seit Jahrzehnten in England lebt und dort einem erstklassigen Institute vorsteht und last not-least wie gesagt internationalen Ruf als Fachmann und allgemeine Beliebtheit als Mensch genießt.

Nicht ohne Absicht wurde gerade die Hauptstadt eines im Kriege neutralen Landes gewählt und vorläufig auch mit vollem Recht. Warum Reibungsflächen nicht vermeiden, wenn es so leicht geht wie hier. Die Gastfreundschaft Kopenhagens konnte der ärgste Chauvinist annehmen, sofern er sich überhaupt entschließt, mit ihm nicht genehmen Nationen in persönlichen Kontakt zu kommen.

Und so war denn auch fast alles vertreten, der Zahl nach an erster Stelle Deutschland, da schon einmal alle gröfseren Städte der Nord- und Ostsee-Küste gleich mehrere Mitglieder entsandten, ist doch die Reise von Hamburg, Bremen etc. nach Kopenhagen

ein Katzensprung und wird doch an der Nordküste Deutschlands von Helgoland bis Rossitten ungemein viel aus Liebhaberei Ornithologie getrieben, angeregt durch das reiche Vogelleben der Meeresküste und die Konzentrierung des Wanderzuges in diesen Gegenden. Weiter waren da viele Engländer und Amerikaner, ebensowohl natürlich viele Dänen, dann Schweden, Norweger, Finnen, ein Franzose, ein Japaner, ein Ungar, ein Russe und sogar auch ein Oesterreicher; manche Länder waren leider nicht vertreten, so z. B. das große Jugoslawien.

Der Kongress dauerte vom 24.—29. Mai v. J. und umfasste laut Programm 48 Vorträge, auf einige Sektionen verteilt, doch traten, wie dies nicht anders möglich, manche Änderungen sowohl bzgl. der Sektionseinteilung, als bzgl. der Vorträge selbst ein; immerhin glaube ich, mich nicht zu irren, wenn ich sage, daß mindestens 40 Vorträge tatsächlich gehalten wurden. Für den modernen Systematiker sehr interessant waren besonders jene, die die Frage der Formenkreise, der Abgrenzung der Subspezies etc. behandelten. Mehrere Berichte über Forschungsreisen in nicht alltägliche Gegenden mit herrlichen, interessanten Lichtbildern boten eine angenehme Abwechslung von den rein theoretischen Verhandlungen; sonst gab es viele Vorträge über mehr oder weniger spezielle Fragen der diversen Zweige der Ornithologie, eine Fülle — vielleicht Ueberfülle — von Beweisen, wie groß, wie weit umfassend heute gerade dieser Zweig der Zoologie sich entwickelt. Und eben über diese Entwicklung (seit 1910) hielt der Vorsitzende des Kongresses, Dr. Hartert, einen besonders instruktiven, übersichtlichen Eröffnungsvortrag. Einer der Schwerpunkte aber war die wenn auch nur flüchtige Besichtigung der Privatsammlung von E. Lehn Schiøler. Nebst einer aus wirklich guten Stopfpräparaten bestehenden Schausammlung konnte man Stichproben in der einige Tausend Exemplare umfassenden Balgsammlung von dänischen Vögeln machen, herrliche Serien, auch seltener Formen, ein unbezahlbares Material für das Prachtwerk Schiølers über die dänische Vogelwelt.

Ein detailliertes Referat zu schreiben, ist aber nicht im geringsten meine Absicht, diesen Zweck wird der offizielle Kongressbericht erfüllen, der einen sehr ansehnlichen Band darstellen wird.

Ich möchte hier vielmehr ganz allgemeine Ideen über Kongresse überhaupt zum Ausdruck bringen, die mir anlässlich dieses so wohl gelungenen Ornithologen-Kongresses in den Sinn kamen.

Nur ganz verknöcherten Fachleuten wird es gleichgültig sein, in welches Land und in welche Stadt sie ein Kongress führt. Die meisten haben sich doch noch soviel allgemeines Interesse bewahrt, daß sie neben dem fachlichen Zwecke auch die Gelegenheit schätzen, etwas neues zu sehen. Mit einigem guten Willen läßt sich eine Auswahl von Vorträgen und die Besichtigung der allerwichtigsten Sehenswürdigkeiten ganz gut verbinden.

Ueberhaupt greift meinem Gefühle nach eine gewisse, nicht ganz unberechtigte Vortragsmüdigkeit um sich; erstens kann man die meisten derselben in absehbarer Zeit mit viel mehr Ruhe und Genuss in den Kongressberichten lesen, während es bei der Ungewohnheit, Vorträge in fremden Sprachen zu hören, oft ungemein anstrengend ist, den Worten voll und ganz zu folgen. Nicht jeder Gelehrte kann ein tadelloser Redner sein, daher beeinträchtigen Mängel, wie ein zu leises oder nicht deutliches Reden, die oft schon in der Muttersprache manches überhören lassen, das lückenlose Folgen eines fremdsprachlichen Vortrages oft bedeutend. Zweitens ist es bald sehr ermüdend, vor- und nachmittags einige Stunden hindurch Vorträge anzuhören und drittens gibt es nur wenige, die den Zweck eines Vortrages bei einem solchen Kongress richtig erfassen, nämlich einen kurzen Auszug von einem Thema oder Problem zu geben, um andere anzuregen und um ein Bild der eigenen Arbeit und der eigenen Ansicht zu geben. Ist der Zweck eines Kongresses der, nur eine oder einige wenige, bestimmte Fragen zu lösen oder dies zu versuchen, wie vor kurzem der internationale Kongress zur Erhaltung und Mehrung des noch existierenden spärlichen Bestandes an Wisenten, so ist natürlich eine ausführliche Darlegung etc. berechtigt. Bei den allgemeinen Kongressen ist dies aber gewöhnlich nicht der Fall. Trotzdem glauben manche, sie müssen die Vertreter aller Länder gleich soweit einweihen und so genau instruieren, dass diese nur nach Hause fahren brauchen, um das eben Gehörte sofort nachmachen zu können. Jene, die ein specielles Interesse haben, die ein ähnliches Thema selbst auch bearbeiten, genaue Details wissen wollen etc. haben ja nach dem Vortrag Gelegenheit, mit dem Vortragenden in Ruhe sich in eine viel fruchtbringendere Diskussion einzulassen.

Die erschöpfende Behandlung einer Frage kann nie der Zweck eines Kongressvortrages sein, er soll referieren, anregen, orientieren.

Ueberhaupt sollten allzu specielle Themata bei Kongressen nicht gebracht werden; es tritt dann leicht der Fall ein (ich habe ihn selbst erlebt), dass ausser dem Vorsitzenden und dem Schriftführer der betreffenden Sektion nur vier Zuhörer, u. z. vom vorhergehenden Vortrag, anwesend sind, und auch diese nur, weil es ihnen peinlich war, als letzte den Saal zu verlassen und den Vortragenden mit den 2 Funktionären allein zu lassen.

Heutzutage ist der Hauptzweck eines Kongresses vielleicht der, mit all den Fachgenossen, mit denen man oft Jahrelang in Korrespondenz steht, deren Arbeiten man vielleicht täglich in die Hand nimmt, persönlich kennen zu lernen, sie eventuell vortragen zu hören, die speziellen Fragen, die man bisher nur schriftlich mit ihnen erörtern konnte, nun mündlich zu besprechen u. a.

Dass man bei solchen Gelegenheiten auch rein menschlich bei den gesellschaftlichen Veranstaltungen einander näher kommt, ist sicher von grossem Wert; man wird später auch wissenschaftlich

viel angenehmer mit jemanden verkehren, viel leichter auch in Tauschverkehr von wissenschaftlichem Material mit ihm treten, den man auch als Mensch würdigen gelernt hat.

Darum sind auch die gesellschaftlichen Programmpunkte der Kongresse nicht zu unterschätzen, denn ganz abgesehen von den sich hiebei bietenden, für einen Mittelständler sonst unerreichbaren Genüssen, hat man hier die beste Gelegenheit, seine Kollegen von der nicht fachlichen Seite kennen zu lernen. Mit Unrecht haben sich darum bei dem Kopenhagener Kongress einige Teilnehmer demonstrativ darüber aufgehalten, daß der Praesident bei einer Nachmittagssitzung die Vortragenden bat, sich kurz zu fassen und die vorgeschriebene Redezeit einzuhalten, da die Kongressmitglieder zu einer bestimmten Stunde zu einem Tee beim Minister des Aeußeren eingeladen seien. — Ja, aber das Einhalten der Redezeit! Das ist eben so ein heikler Punkt! Nur wenige können sich dazu entschließen und sind meist noch schwer gekränkt, wenn der Vorsitzende sie mahnt.

In Amerika soll das Kongresscomité die in 1. Linie in Betracht kommenden Gelehrten direkt zum Halten eines Vortrages auffordern; sich selbst anmelden gibt es nicht. Es läßt sich gewiß manches gegen diesen Vorgang einwenden, aber es dürften sich diese Nachteile durch eine entsprechende Zusammensetzung des Comité's vermeiden lassen, wohingegen eine Ueberfülle an Vorträgen, sowie ungeeignete vermieden werden können.

Ich fürchte, daß ich mit meinen Kongressansichten viel Anstofs erregen werde, will auch gar nicht behaupten, daß ich in allem Recht habe, werde mich auch gern eines Besseren belehren lassen, eines steht aber fest, daß die Organisation der großen Kongresse noch mehr mit den Nach-Kriegs-Verhältnissen wird rechnen, daß eine noch strengere Kongressdisziplin die in letzter Zeit bei den Kongressisten teilweise stark zurückgegangen Selbstdisziplin ersetzen müssen, wenn diese so wertvollen Zusammenkünfte reibungslos verlaufen sollen.

Die Ornis der unteren Mainebene zwischen Frankfurt a. Main-Ost, Offenbach, Hanau-West und Vilbel.

Von

Seb. Pfeifer, Fechenheim a. Main.

Vorbemerkung.

Von Dr. W. Sunkel, Marburg a. d. L.

In meiner „Vogelfauna von Hessen (1926)“ habe ich ein möglichst vollständiges Bild von den Wohngebieten und der Verbreitung der hessischen Vögel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [17_3_1927](#)

Autor(en)/Author(s): Sassi Moriz

Artikel/Article: [Kongreß-Gedanken 242-245](#)